Übersetzung: Theorie, Methoden und Praxis

A) Hans Ernst Herkendell, Textverständnis und Übersetzung

1. Divergierende Zielvorstellungen

- **Ausgangssprachenorientierte** Übersetzung (wörtliche Übersetzung) ↔ **zielsprachenorientierte** Übersetzung (Lösung von der lateinischen Satzstruktur)
- Nach wie vor Übersetzen oft als Nachvollzug von Lexemkombinationen und syntaktischen Strukturen verstanden → unverständliches Deutsch
- Anspruch eines modernen Lateinunterrichts: statt wörtlicher Übersetzung vielmehr Übertragung der Aussageabsicht des Autors in die Zielsprache; besonderes Gewicht auf Verständnis des Inhalts
- Problem: Unterschiedliche Bewertung lexikalischer, syntaktischer und grammatischer Abweichungen vom Original

2. Übersetzungswissenschaftliche Befunde

a) Zwei prinzipielle Methoden

- Definition nach Wolfram Willis (1988): Übersetzen als kommunikativer Akt mit 2 Hauptphasen: Verstehensphase (**Dekodierung**) und Rekonstruktionsphase (**Rekodierung**) → Übersetzer als Sprachmittler
- ⇒ 2 prinzipielle Methoden des Übersetzens:
 - Methode der **Entfremdung** → ausgangssprachenorientiert
 - „**Naturalisieren**“ des Textes → zielsprachenorientiert

b) Äquivalenz (Art der Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext)

- Ziel: Überwindung der zeitlichen und kulturellen Distanz zwischen Ausgangs- und Zieltext
- Dynamischer Äquivalenzbegriff: Funktionalität statt wörtlicher Gleichheit (F. G. Königs)
- 5 Bezugsrahmen (W. Koller, 2001) für die Beziehung zwischen Original und Übersetzung:

Wahrung von Werten des Originals auf folgenden Ebenen	Probleme
Denotation	AS und ZS verfügen selten über Eins-zu-Eins-Entsprechungen
Konnotative Dimensionen	
Sprachliche Gebrauchsnormen	Sprachliche Gebrauchsnormen differieren
Wirkung auf den Leser	Abhängig vom Rezipienten und dessen Voraussetzungen
Gestaltungsformen (formale Äquivalenz:	Formale Äquivalenz kann meist nur sehr

z.B. Satzstellung, Stilmittel, metrische Gestaltung)	beschränkt erreicht werden
--	----------------------------

c) Skopos-Adäquatheit (Angemessenheit der Wiedergabe unter bestimmten Zielsetzungen)

- Vollständige Äquivalenz als idealtypische Forderung → Begriff der Adäquatheit (Reiß/Vermeer, 1991)
 - Unmöglichkeit der Erhaltung aller Qualitäten des Originals
 - Setzen von Prioritäten bzgl. der zu wahrenen Werte

d) Strukturendifferenz

- „Kodewechsel“ (Wechsel in anderes Sprachsystem) → **Transpositionen** (Änderungen der Wortart und grammatischen Struktur) und **Modulationen** (Änderungen der Betrachterperspektive und Sinnverschiebungen) notwendig

e) Umkodierung und Neukodierung

- **Umkodierung**
 - Orientierung an Ausdrücken/Strukturen des Ausgangstextes, Zuordnung von Elementen der Zielsprache
 - Ziel: Äquivalenz, möglichst wortgetreue Wiedergabe
- **Neukodierung**
 - Orientierung am Sinninhalt des Ausgangstextes, interpretierender Übersetzer
 - Ziel: Adäquatheit bzgl. des Sachverhalts und der Mitteilungsfunktion, sinngetreue Wiedergabe, kommunikative Übersetzung
 - Gefahr: Verfälschung kultureller Spezifika

f) Übersetzung vs. Adaption

- **Übersetzung**
 - Orientierung an Äquivalenzkriterien
 - Ziel: kultureller Transfer der kommunikativen Zwecke des Originals
 - Kompatibilität mit zielsprachlichen Normen
- **Adaption**
 - Orientierung am Leser (muttersprachliche Erwartungen, Verstehenshorizont)
 - Ziel: Anpassung an die Bedürfnisse des Adressaten, kulturelle Assimilierung

3. Folgerungen für die schulische Übersetzungsarbeit

- Hindernisse beim Übersetzungsvorgang
 - Mangelhafte Beherrschung der AS (oder auch der ZS)
 - Fremdheit des soziokulturellen Hintergrunds des Ausgangstextes
 - Wortschatzerwerb: Erlernen über Vokabelgleichungen und Strukturformeln (statt Erarbeiten von Wortkonzepten)
 - Mangelnde Übung (geringe Textpensen)

- Zielkonflikte
 - Im LU meist Überprüfung der korrekten Analyse des Textes (Lexik, Grammatik und Satzbau) im Vordergrund → Transkodierung
 - Im Widerspruch zu wichtigeren didaktischen Zielen: sinngetreues Verständlichmachen des Originals
 - Wiedergabe des Textsinns im Einklang mit den muttersprachlichen Normen
 - Voraussetzung hierfür: Loslösung von der Oberflächenstruktur der Vorlage

4. Ziele schulischer Übersetzungsarbeit

- Übersetzen als Proprium des LU → fächerübergreifende Dimension: Ausbildung einer allgemeinen Übersetzungsfähigkeit

a) Allgemeine Ziele

- Komplexziel: allgemeine Übersetzungsfähigkeit
- Aufgliederung in Richt- und Teilziele notwendig:
 - Einsicht, dass Übersetzen kein Gleichsetzungsvorgang, sondern ein Zuordnungsvorgang von sprachlichen Elementen ist
 - Wissen um lexische und grammatische Mehrdeutigkeiten
 - Erkenntnis, dass Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken kontextgebunden ist
 - Wissen, dass Übersetzung auch Akt der Vermittlung kultureller Sachverhalte ist
 - Kenntnis der wichtigsten Äquivalenz-Ebenen (Sach- und Wirkungsebene) und der Adressatenorientierung

b) Fachspezifische Ziele

- Forderung nach
 - sachlicher Richtigkeit und Vollständigkeit der Textinformationen
 - korrekter Wiedergabe kultureller Sachverhalte, Bilder, Vergleiche
 - Orientierung am heutigen Sprachgebrauch
- Anzunehmender Adressat der Übersetzung: ein an der Antike interessierter Außenstehender ohne Lateinkenntnisse

c) Leistungsbeurteilung

- Hauptkriterium: Verstehensleistung (Gesamtverständnis und Detailverständnis)
- Weniger Gewicht: Darstellungsleistung
- Stärkere Bewertung des Ausdrucks der Muttersprache
- Strittig: Ausmaß der Freiheit bei Transpositionen und Modulationen
 - ⇒ Forderung: **Vorerschließung** (vorgeschnittene sach- und strukturanalytische Fragen) sowie **Sicherung des Verständnisses** (nachgeschalteter Übersetzungskommentar und Interpretationsaufgaben)

B) Manfred Fuhrmann, Die gute Übersetzung

1. Übersetzen als Gegenstand der Didaktik

- Ziel des Übersetzens in der Schule: Verstehen der altsprachlichen Texte im Medium der deutschen Muttersprache
- Schwierigkeiten bei der Übersetzung → Verwendung von Übersetzungstechniken und -methoden
- Übersetzung im Unterricht beschäftigt sich gar nicht mit den Problem eines professionellen Übersetzers: das Erstellen eines deutschen Textes
- wirklich gute Übersetzung nicht als Thema im LU → Grund: Verstehen > Übersetzen
- aber: Verwendung von gedruckten Übersetzungen im LU:
 - Bewältigung eines größeren Textumfangs → Übersicht über die Makrostruktur
 - Vergleich von Übersetzung(en) und Original

2. Theorie der literarischen Übersetzung

2.1 Texttypen

Sachprosa (normale Schreibweise):	- inhaltsbetont - Urkunden, Briefe, Fachliteratur - vermittelt Inhalte ohne Umschweife
Kunstprosa (rhetorische Schreibweise):	- appellbetont - Reden, Satiren - Verwendung sprachlicher oder argumentativer Mittel, um die Zuhörer/Leser zu lenken
poetische Schreibweise:	- formbetont - Gedichte, Dramen, Romane - an Versmaß gebunden, frei in Wortwahl und Satzbau

2.2 Übersetzungstypen

Dokumentarisches Übersetzen/ Ausgangssprachenorientiert; wörtlich	Transponierendes Übersetzen/ Zielsprachenorientiert; frei
- Texte aller Art, besonders wissenschaftliche und poetische Texte („Kunstprosa“)	- alltägliche Umgangssprache, Redensartliches („Sachprosa“)
- Versuch, die Wortstellung, Wortwahl und die syntaktischen Strukturen des Originals zu kopieren	- Verzicht auf rigorose Genauigkeit, um gutes, angenehmes Deutsch zu erreichen
- möglichst genaue Abbildung des Originals	- möglichst eingängige Vermittlung des Inhalts

2.3 Die gute Übersetzung

a) zwingende Regeln und Regeln des „guten Stils“:

- zwingende Regeln:
 - = Gebote oder Verbote, die keine oder kaum eine Ausnahme zulassen
 - Beachtung bei allen Texten und bei jedem Übersetzen
- Regeln des „guten Stils“:
 - = Konventionen, die nicht immer zwingend beachtet werden müssen
 - Beachtung bei zielsprachlichem Übersetzen

b) Sachprosa und Kunstprosa:

- Sachprosa:
 - Fokus: Inhalt
 - zielsprachenorientierte Übersetzung
- Kunstprosa:
 - Fokus: Form → Nachahmung von Diktion, Wortstellung und Satzstruktur
 - ausgangssprachenorientierte Übersetzung

3. **Zur Tradition der Übersetzungsmaximen**

- Cicero, Wegbereiter der Übersetzungstheorie: Übersetzer als Redner, nicht als Dolmetscher

Hierbei habe ich es nicht für erforderlich gehalten, für jedes Wort ein Wort zu bringen; ich habe vielmehr den Ausdruck im ganzen und seinen Sinn bewahrt. Ich meinte nämlich, dass es nicht darauf ankomme, dem Leser die Worte zuzuzählen, sondern vielmehr darauf, sie ihm zuzuwägen. [De optimo genere oratorum, § 14]

- Hieronymus: *non verbo e verbo, sed sensum exprimere de sensu*

Si ad verbum interpretor, absurde resonant; sie ob necessitatem aliquid in ordine, in sermone mutavero, ab interpretis videbor officio recessisse. [De optimo genere interpretandi § 5]

- Goethe (über seinen Freund Wieland): im Zweifel: zielsprachenorientiert

Es gibt zwei Übersetzungsmaximen: die eine verlangt, dass der Autor einer fremden Nation zu uns herüber gebracht werde, dergestalt, dass wir ihn als den Unsrigen ansehen können; die andere hingegen macht an uns die Forderung, dass wir uns zu dem Fremden hinüber begeben und uns in seine Zustände, seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen... Unser Freund, der auch hier den Mittelweg suchte, war beide zu verbinden bemüht, doch zog er als Mann von Gefühl und Geschmack in zweifelhaften Fällen die erste Maxime vor.

- Romantik: Rückbesinnung auf ausgangssprachliches Übersetzen

Literatur:

Hans Ernst Herkendell: Textverständnis und Übersetzung, AU 46 (2003), H. 3, S. 4-13.

Manfred Fuhrmann, Die gute Übersetzung: Was zeichnet sie aus, und gehört sie zum Pensum des altsprachlichen Unterrichts? AU 35 (1992), H. 1, S. 4-20.